



N. 20.

<sup>13</sup>  
Gottfried OLEARII,

Der Heil. Schrift Doct. Prof. Publ. des Chur- und  
Fürstl. Consistorii zu Leipzig Assessoris, &c.

Belehrung,

Wie man sich  
gegen die Spieler  
zu verhalten habe?

Befindlich im I. Th. im 16. Cap. seiner Anleitung

Zur

Geistlichen Seelen-Cur;

Schriftmäßig untersucht

In einem Sendschreiben  
an einen Prediger auf dem Lande

Von

M. Johann Müllern,  
Diacono in Gotha.

Halle, bey Joh. Christian Hendeln, 1725.

SEPTIMO OLIVARII

Das Buch enthält Doff. Pohl die Gley und  
Stahl Conductor in vnter A. 1704. etc.

Schreibung

Wie man sich

setzen die Spieler

zu verhalten habe

in dem Spiel

in dem Spiel

in dem Spiel

in dem Spiel

in dem Spiel

in dem Spiel





## TIT.

**S**Or die communication der  
unter dem Nahmen Herrn D.  
Olearii edirten Anleitung zur  
geistlichen Seelen-Cur, so in die  
Kirchen des Gothaischen Für-  
stenthums verschaffet werden müssen, sage  
Dienstlichen Danck: und weil, nach des A-  
postels Vermahnung, 1 Thess. 5, 21. wir al-  
les zu prüffen und das gute zu behalten ha-  
ben; so habe in selbigem Tractat viel gutes  
und der Heil. Schrift gemäses funden, das  
wir billig behalten und beobachten: doch  
habe das sechzehende Capitel, da das  
Spielen vor eine indifferente Sache, so  
von rechtschaffenen Christen, ohne Ver-  
lust ihres allein seligmachenden leben-  
digen Glaubens, könne geübet werden,  
ausgegeben wird, der Heil. Schrift und  
den Regeln des rechtschaffenen Wesens in  
Christo nicht gemäß befunden; wann in  
der Furcht und Anrufung des Herrn die  
Sprüche erwogen 1 Petr. 4, 1, 2. Weil  
A 2 Christi

Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wapnet euch auch mit demselbigen Sinn: denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden; daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht mehr (*unnén*) der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe. Und 2 Cor. 5, 15. Er (Christus) ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht mehr (*unnén*) ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Die Frage ist: ob ein rechtschaffener Christ das allein seligmachende, von Gott durchs Evangelium in seinem bußfertigen Herzen gewirckte Vertrauen auf Christi einiges Verdienst behalten könne bey dem spielen? Ein rechtschaffener Christ aber ist ein rechter Jünger Christi, Apost. Gesch. 11, 26. und also einer, der Christo wahrhaftig angehört. Solche creuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. Wer aber sein Fleisch creuziget, der leidet am Fleisch; höret also auf von Sünden, dermassen, daß er nicht nur vor äußerlichen Sünden, so die ehrbare Welt selbst verabscheuet, sich hüte, sondern auch mit Hintensezung aller menschlichen Lüste, den Willen Gottes in seiner ganzen annoch übrigen Lebens-

Lebenszeit die stete Regel seyn lasse, die in allen seinen Vorhaben den Ausschlag gebe, wess er sich zu entschliessen: denn das heisset, nach jedermans Verstand, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüssen, sondern dem Willen Gottes leben. Und da muß er denn in seiner Meynung recht gewiß, Röm. 14, 5. und also des göttl. Willens aus Gottes Wort (2 Tim. 3, 15. 2 Petr. 1, 19.) kräftig und gewiß überzeuget seyn durch den Geist des Glaubens (2 Cor. 4, 13.) damit seine Entschliessung aus dem Glauben gehe ohne verdamliche Ungewißheit Röm. 14, 23. Ein menschlicher Wahn; da einer beym spielen oder dergleichen Vornehmen meynet einen gnädigen Gott durch Christum zu haben, ist kein wahrer seligmachender Glaube, als welcher eine *ὑπόστασις* d. i. eine gewisse Zuversicht, ein fester gewisser Grund, und ein *ἀσφαλτος* d. i. eine unwidersprechliche Überzeugung seyn muß, Ebr. 11, 1. darnach man sich dannenhero durch Gottes Gnade ernstlich zu bestreben. Ja wer dem Willen Gottes will wahrhaftig leben und dienen, muß alles, was er vornimmt, auch seine gemeine Werke, als essen, trincken, arbeiten ꝛc. auf Gottes Ehre richten, 1 Cor. 10, 31. muß also auch durch Gottes Wort und Geist gewiß seyn, daß dasjenige, was er vornimmt, zur Ehre Gottes in der Wahrheit

heit dienlich sey; sein Gewissen muß ihm Zeugniß geben im kindlichen Geist, (der des Fleisches Geschäfte tödet, Röm. 8, 13. 17. und das Abba lieber Vater im Herzen wirket) daß es ihm auch lauterlich um Gottes Ehre zu thun sey. Solche Gewisheit ist nöthig, abermal nach Röm. 14, 5. Gilt also nicht, daß man nur dencke, dis oder das wolle man zu Gottes Ehren thun. Es gehöret eine wahre Veränderung durch Verneuerung des Sinnes darzu, daß man recht prüffen möge, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille, Röm. 12, 2. Und diesem, in der Veränderung und Verneuerung des Sinnes aus göttlichem Worte geprüfftem Willen Gottes befeißiget sich ein rechtschaffener Christ seine ganze rückständige Lebenszeit zu leben, mit Verleugnung und Hintansetzung aller Menschen-Lüsten, Beliebungen, und Gefälligkeiten, siehet also nicht darauf was solchen Menschen-Lüsten oder Beliebungen möchte etwa verstatet oder freygestellt werden, sondern was wirklich Gottes Wille und Wohlgefallen sey; wie denn in oben angeführtem Spruch 1 Petr. 4, 2. solcher Wille Gottes den menschlichen Lüsten, die gern wolten eine Vergünstigung haben, ausdrücklich entgegen gesetzt wird.

In dem andern Spruch 2 Cor. 5, 15. wird  
bezeugt



bezeuget, daß Christus für alle (nemlich für alle Menschen, 1 Tim. 2, 4. 6.) gestorben sey, und daß sie also alle und jede sich solten seines Todtes und Verdiensts zu getrösten haben; aber auch, daß sie nicht mehr ihnen selbst, sondern ihrem so hoch verdien- ten Erlöser leben sollen. Sollen sie nicht mehr ihnen selbst leben, müssen sie vorher ihnen selbst gelebet haben. Wie denn ein jeder, der auf sein Herz eigentlich Achtung giebt, leicht finden wird, daß, wo er etwas vornimmt, er von Natur vor allen Dingen suchet, wie ihm selbst möge wohl geschehen, und einiger Nutz, oder eine Ehre, oder sonst eine Lust oder Ergözung wiederfahren. Und das heist, nach jedermanns Begriff, ihm selbst leben, daß es ihm eigent- lich um sich selbst zu thun sey. Nun aber soll nach angeführtem Spruch 2 Cor. 5, 15 Chri- sti Todt, und also auch der hieraus zu schöp- fende Trost, dahin abzielen, daß wer sich dessen mit rechtem göttl. Glauben zu trö- sten anfähet, von dem Augenblick an ganz anders gesinnet werde, und nicht mehr sich selbst, seinen Nutzen, seine Ehre, seinen Vortheil, seine Lust oder Ergözung zum Endzweck seines Thuns oder Vorhabens se- ze, sondern in allem seinem Vornehmen, seine Absicht lauterlich auf Christum, der ihn mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben zu seinem seligen Eigenthum er-

faufft hat, wende und sich nach ihm ge-  
 nau richte, in sein Bild je mehr und mehr  
 verkläret, (2 Cor. 3, 18.) und so, wie er  
 gesinnet war, gesinnet werde, Phil. 2, 5.  
 also auch wandele, wie er gewandelt  
 hat, 1 Joh. 2, 6. nicht trachte nach dem  
 das auf Erden ist, sondern nach dem,  
 das droben ist, Coloss. 3, 2. da Christus  
 ist, nicht säe auf das Fleisch, sondern  
 auf den Geist, (Gal. 6, 8.) das ist, nicht  
 nach dem Fleisch, sondern nach dem  
 Geist lebe. Röm. 8, 1. 13. Fleisch ist der  
 alte Mensch vom Fleisch geboren; Geist  
 ist der neue Mensch, vom Geist geboren,  
 Joh. 3, 6. alt und neu ist ohne Mittel ein-  
 ander entgegen; was etwas ist, und ist nicht  
 neu, das ist alt, und was neu ist, das ist zu-  
 vor nicht gewesen, und also nicht alt: Was  
 nicht aus dem Geist, und also aus dem neu-  
 en Menschen ist, das ist aus dem alten Men-  
 schen, aus dem Fleisch, so ihm selbst lebet, und  
 nicht Christo, ist also dem Entzwecke des  
 Todtes Christi nicht gemäß, und wo es herr-  
 schet, kan der seligmachende Glaube darbey  
 nicht bestehen. Da gilt's auch nicht, daß  
 man nur dencke, man lebe Christo, oder wol-  
 le ihm leben, sondern da muß man in seiner  
 Meynung durch Gottes Wort und Geist  
 recht gewiß seyn, (Röm. 14, 5.) daß man in  
 seinem Vorhaben Christo gefällig lebe, Es-  
 sen, trincken, in seinem Beruff arbeiten, auch

zu rechter Zeit ruhen, und seine ermüdete Kräfte wieder erhohlen, damit der Tempel Gottes nicht verderbet werde (1 Cor. 3, 16. 17.) u. d. g. ist Gottes Ordnung, darinnen man also mit göttlicher Gewisheit Christo leben kan: Es sind aber nicht alle Geschäfte so beschaffen: derhalben muß allezeit recht gerungen, (Luc. 13, 24.) gekämpft, (2 Tim. 2, 5.) und die Seeligkeit mit kindlicher Furcht und heiligem Zittern bey gläubiger Zuversicht auf Gottes Gnade und Christi einiges Verdienst geschaffet seyn, (Phil. 2, 12. 13.) daß man durch die enge Pforte eingehe, den schmalen Weg allezeit in acht nehme, das Kleinod zu erlangen und zu behalten. 1 Cor. 9, 24, 25. Das ist also die eigentliche Beschaffenheit eines rechtschaffenen Christen, der Christo wahrhaftig angehört. Wer also dis nicht eigentlich in acht nimmt, kan den wahren, allein seligmachenden, lebendigen Glauben, ob er ihn gleich überkommen hätte, nicht behalten.

Nun laßt uns erwegen, wie sich das spielen und anderes dergleichen Welt-Wesen hiemit reime. Der kleinen Kinder spielen kommt hier nicht in Betrachtung; sondern nur das spielen derer Menschen, die den vollständigen Brauch ihrer Vernunft haben. Nöthig ist's nicht, daß man eine eigentliche Beschreibung davon hier mache: Gnug, daß man die gemeine Art solcher Dinge an sehe

und betrachte, als da ist spielen, zechen, Comödien halten und besuchen Pracht treiben, scherzen, weltlüstige assembleen, oder Gesellschaften lieben, courtesiren, nach weltüblicher Art tanzen, in gewöhnlicher Welt Absicht complimentiren, nach zeitlichen Gütern oder Ehren trachten, retorquiren, Injurien: Prozesse anfangen, seine Ruhe zum wenigsten durch die Obrigkeit suchen, des Nachts müßiger weise herumlauffen, Vocal oder Instrumental-Music zu weltlicher Lust Eigen Ehre oder Weltgefälligkeit brauchen &c. In allen diesen und dergleichen Dingen lebet man offenbarlich der Menschen-Lüsten, die geben den Antrieb dazu, der Wille Gottes giebt keinen eigentlichen Entschluß oder wirklichen Antrieb, eben solches zu thun; der Mensch thut nur nach seiner oder auch anderer Menschen Lust, und schmeichelt sich darbey mit der Meynung einer Freystellung Gottes in des Menschen-Beliebung, Aber wollen und freystellen ist nicht einerley: Der Wille Gottes wird der Menschen Lüsten und Beliebungen entgegen gesetzt, 1 Petr. 4, 2. jenem allein folget und lebet ein rechtschaffener Christ, diesem aber ein Spieler, und der in andern obangeführten Dingen fürselbstlich die Zeit vertreibet und hinbringt. Und wie sonst der Mensch von Natur sich selbst, seinen

Nutz;

Nuß, seine Lust, seine Ehre oder dergleichen zum Endzweck seines Vorhabens setzet; also sind auch die Absichten der Spieler nichts anders, als daß sie im Spiel ihre Lust, oder ihren Nußen und Gewinn, oder auch wohl ihre Ehre (als die ihren klugen Verstand dabey sehen ließen) haben mögen. Eben dergleichen Absichten haben auch andere, die von oberwehnten dergleichen Dingen eins oder das andere vornehmen. Wolte jemand sagen: Man hätte dabey auch den Zweck Christo zu leben, dessen Ehre zu suchen; so müste man durch Gottes Wort und Geist gewiß seyn, daß die vorgenommene Sache zur Ehre Gottes dienlich und Christo gefällig sey. Aber diese Gewißheit ist aus Gottes Wort nicht zu erlangen; denn die Heil. Schrift bezeuget nirgend klar gewiß. Wie kan man sagen, daß solch Vorhaben aus dem Geist, d. i. aus der neuen Art, so vom Heil. Geist gewircket ist, und nicht aus dem Fleisch oder der angebohrnen alten Art gehe, wenn man z. E. um Gewinn, oder zur Lust, oder um Ehre, oder dergleichen Dinge willen spielet. Wenn man ohne Noth aus eigener Beliebung Pracht treibet, solte man da können mit rechter Gewißheit sagen, daß mans Christo dem gecreuzigten zu Ehren oder Gefallen thue, und also darinnen dem lebe, der für uns gestorben und auferstanden ist? Wenn man nach der Welt Gewoh-

heit

heit tanzet, wie kan man sagen, daß man da trachte nach dem, das droben ist, da Christus ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist? Und wie kan man denn bey einigen obangeführten Handlungen mit göttlicher Gewisheit sagen, daß man darinnen nicht der Menschen Lüste, sondern dem Willen Gottes, nicht ihm selber, sondern Christo lebe? Paulus 1 Cor. 10, 7. heisset das Abgötterey, daß das Volck sich niedersetzte zu essen und zu trincken, und stund auf zu spielen. Essen, trincken, ruhen, seine erschöpste Kräfte erholen, zu seiner zeitlichen Belustigung oder auch nur nothdürftigen Erhaltung kömmt vom Fleisch oder alten Menschen: aber essen, trincken, ruhen, seine erschöpste Kräfte in heiligen, tröstlichen, göttlichen Erquickungen erhohlen, Gott zu Lobe und Ehren mit Verleugnung vergänglichlicher Lüste, kömmt vom Geist oder neuen Menschen. Heyrathen, arbeiten, Weisheit suchen oder studiren u. d. g. auf daß man zeitlich Gut, Ehre oder Ergözung darvon habe, ist fleischlich, und kömmt rechtschaffenen Christen nicht zu. Apol. Aug. Conf. Lat. p. 57. 58. Quis unquam ausus est dicere, hæc esse *adiv. Opera*, etiamsi perfectus consensus non accederet, -- incitari -- cupiditate gloriæ, opum &c. Aber Gott zu Ehren, und Christo zu Lieb und Lob in wahrer, heiliger Herzens-Änderung solche

solche von Gott geordnete Dinge vornehmen unter herkömmlichem Gebet nach Gottes Willen, kömmt aus dem Geist oder neuem Menschen, und bringt Frucht in der seligen Ewigkeit. Solche Bewandniß hat es auch mit einer andächtigen Music, so zu heiliger Herzens-Änderung an Seiten des musizirenden und derer Zuhörenden angewandt wird; ingleichen mit fröhlichen Geberden, hüpfen, springen, und dergleichen, so aus dem Trost des lebendigen Glaubens nach vorhergegangnem Buß-Kampf erfolgen; wie denn Davids heiliges springen vor der Tode des Herrn, des seligen Lutheri geistreiche Worte: Nun freut euch lieben Christen gemein, und laßt uns fröhlich springen &c. Der Ausdruck eines alten Buß-Liedes: Dein heilsam Wort das macht mit seinem süßen singen, daß mir das Herze wieder lacht, als wemms beginnt zu springen &c. auf solchen heiligen göttlichen Zweck gezielet, und also aus dem Geist Christi gegangen. Aber die Welt-Music, und der gewöhnliche Welt-Tanz, samt denen in ob ernanntem Buche vertheidigten Spielen, wie auch den andern obberührten und dergleichen Citelzeiten haben keinen geistlichen und in die selige Ewigkeit bauenden Endzweck, wie die Erfahrung bezeuget; sind also durch rechtshaffene Evangelische Seelen-Eur vielmehr, aus

aus dem Herzen auszusagen, als ferner zu  
hegen.

Wir haben also wohl zuerwegen, ja in  
lebendiger Erfahrung zu lernen, wie Gott  
die Herzen reinige, und also ein recht neu  
reines Herz, mit göttlicher Allmacht schaffe  
durch den Glauben, Apost. Gesch. 15, 9.  
Ps. 51, 12. Hesek. 36, 25, 26. und zwar auch  
in der Rechtfertigung, wie Lutherus Art.  
Smalc. P. III. art. 13. bekennet: wiewol die  
Rechtfertigung eigentlich nicht darinnen  
bestehet, doch aber unauflöflich, damit, nem-  
lich mit der Wiedergeburt, oder Schaffung  
eines neuen reinen Herzens verknüpft ist.  
Also macht Gott durch den gerecht, und  
seligmachenden Glauben ganz andere Mens-  
chen von Herz, Muth, Sinn und allen Kräf-  
ten, nach der Seele und deren Grund: Da  
der Mensch zuvor ihm selbst gelebet, lebt er  
nun nicht mehr ihm selbst nach menschlichem  
Willen, und nach der Menschen Lüsten,  
sondern Christo und dem Willen Gottes  
in allen seinen vorsehlichen Handlungen,  
und tödet durch glaubiges Gebet in Chri-  
sto, was in ihm, ihm selbst und der Mens-  
chen Lüsten zu leben begehret. Sein Wohl-  
seyn stehet schon hier in Vergebung der  
Sünden Röm. 4, 7. 8. Ps. 32, 1. 2. in anfa-  
hender und zunehmender Wiederherstel-  
lung des göttlichen Bildes Eph. 4, 23. 24.  
Christi Gnade ist ihm gnug und volle Gnü-  
ge



ge 2 Cor. 12, 9. Joh. 10, 2. Und also achtes  
 er nun alles, was ihm vormals ein Gewinn  
 gedüncket hatte, vor Schaden und Dreck  
 gegen der überschwenglichen Erkenntnis  
 Christi, die sein ewiges Leben ist, Phil. 3, 7.  
 seqq. Joh. 17, 3. Ja weil er die Hoffnung  
 hat zu dem HERRN, daß er ihm gleich  
 seyn werde, wenn er ihn sehen wird, wie er  
 ist, so reiniget er sich, wie der HERR rein  
 ist 1 Joh. 3, 2, 3. Da ist nun inwendig durch  
 den Geist Christi ein neu Herz, Sinn und  
 Muth, wie die Apologia Aug. Conf. von  
 der Liebe und Erfüllung des Gesetzes in der  
 teutschen Uebersetzung lautet. Und diese  
 Lehre, daß durch den Glauben Herz, Sinn  
 und Muth aus dem Grund verändert wer-  
 de, ist keine Leiter in den Abgrund der Ver-  
 zweiflung für die Schwachgläubige, wie  
 ein gewisser unerfahrer Theologus men-  
 net: Denn auch bey Schwachgläubigen  
 eine aufrichtige, wiewol schwache, Hoch-  
 achtung der Gnade und des Willens GOT-  
 tes, und des heilwerthen Verdienstes Chri-  
 sti ist, daß sie mit Willen nichts, als was  
 ihr GOTT und Heyland will, vorzuneh-  
 men gedencken. Und demnach ist sehr  
 gefährlich, wenn man nur eine Aenderung  
 in den äusserlichen Wercken, oder nur eine  
 solche, wie die Gelehrigkeit den Verstand  
 ändert, bey Wiedergeborenen und Glau-  
 bigen zugeben will. Denn da können sich  
 viel

viel heuchlerische Welt. Herzen, die im Verstande nur eine menschlich erlernte Wissenschaft haben und in äußerlichen Werken sich besser, als andre aufführen, in fleischlicher Sicherheit stärken zu ihrem Verderben. Wo kein ernster Sinn ist, Christo und dem Willen GOTTES bey allem Vorhaben von Herzens-Grunde zu leben, da ist nicht ein schwacher, sondern gar ein todter Glaube, wie aus obiger Betrachtung der Sprüche 1 Petr. 4, 2. 2 Cor. 5, 15. erhellet. Ein todter Glaube, sag ich, ist, wenn ein solcher Mensch gleich noch so ein starkes Vertrauen auf Christum setzet: Denn bey dem todten Glauben kan wol gar ein starkes, getrostes Vertrauen im Herzen sich finden, durch Christi Verdienst ohne Werk selig zu werden, daß, wo von jemanden wider solch Vertrauen geredet wird, man sich nicht anders wehret, als wenn man ihm das Leben nehmen wolte. Es kan ja wol ein unbußfertiger einen gemeinen historischen Glauben haben, wie aus der Erfahrung bekant: solcher historische Glaube hält bey vielen unbußfertigen auch das in sich, daß sie glauben, alle Menschen seyn durch Christum erlöset; nun erkennet sich ein solcher unbußfertiger ungezweifelt für einen Menschen, schleust also nothwendig, daß er selbst auch durch Christum erlöset sey; und weil er von Natur geneigt ist, seinem fleischlichem Sinne

Sinne zu schmeicheln, tröstet er sich leichtlich mit solchem Schluß ohne wahre Hergens-  
 Buße und gründliche Besserung seines Le-  
 bens, bevorab, wenn er nicht in groben La-  
 stern, sondern in menschlich-möglicher Fröm-  
 migkeit lebet. Das ist ja nur ein todter  
 Glaube mit aller seiner starcken Zuversicht.  
 Derhalben zu nothwendiger Prüfung der  
 Glaubens-Zuversicht dienet, daß ein jeder,  
 der das allgemeine Verdienst Christi durch  
 angeführten Schluß auf sich zeucht, zugleich  
 den Spruch erwege, **Er ist darum für al-**  
**le gestorben, auf daß die, so da leben,**  
**hinfort nicht mehr ihnen selbst leben,**  
**sondern dem, der für sie gestorben und**  
**aufgestanden ist:** da er dann sich recht zu  
 besinnen wird haben, ob er auch eigentlich  
 in solcher Absicht sich des Todes Christi  
 trösten wolle, daß er nicht nur Vergebung  
 der Sünden und die Seligkeit erlange,  
 sondern auch sich selbst verleugne, ihm selbst  
 und den weltlichen Lüssen absterbe, der Welt  
 gecreuziget sey, sich selbst in keinem Dinge,  
 seinen GOTT und Heiland aber in allem  
 suche? und was der allgemeinen Regula  
 unsers Heilands mehr seyn. Da findet  
 sichs, daß vielen dergleichen Absichten nicht  
 anstehen, ob sie gleich ihrem Fürgeben und  
 Gedüncken nach, auf Christi Verdienst zu  
 leben und sterben ihnen steife Gedancken  
 machen: Da hingegen wo einer in herkli-  
 B HERN

hem Buß- und Gebet- Kampf die theure Erlösung Christi ergreift, sich in dem allem Christo willig unterwerfen wird. Und dabei kommt auch die Reu über die Sünde, so vorher, ehe der Glaube angefangen, nur eine gesetzliche lieblose Angst und Flucht für Gott, wegen göttlichen Zorns und grausamer Strafen gewesen, nun durch ansahenden Glauben an das Evangelium eine ganz andere Art, daß man alle Sünden bereuet und hasset, nicht sowol um der verdienten Straffe willen, als daß man seinen nunmehr so herzlich geliebten GOTT so beleidiget hat: Welche wahre heilige Reu zu erwecken, man sich sonst vergeblich mit bloßer Vorstellung des Gesetzes bemühen würde: Denn wie kan man den grossen und schrecklichen Gott vor seinen lieben Gott halten, und daher über dessen Beleidigung trauern, da man nichts, als seinen schrecklichen Zorn im Gesetz vor Augen hat, wie das Brüllen eines jungen Löwen. Sprüchw. Salom. 19, 12. besiehe auch 2 Mos. 20, 18. Der allein seligmachende Glaube aber ist mit der Liebe unzertrennlich verknüpft: Denn wer nicht lieb hat (GOTT und den Nächsten) der kennet Gott nicht. 1 Joh. 4, 8. hat also nicht einmal das erste Stück des seligmachenden Glaubens, nemlich die rechte Erkenntniß. So hat die Liebe durch des kindlichen Geistes Trieb (als durch welchen die

die Kinder GOTTES getrieben werden (Röm. 8, 14. 15.) ihre Bewegungen und Wirkungen inwendig im Herzen: Das sind denn auch gute Wercke, ob sie schon eine Zeitlang nicht in äusserliche That ausbrechen. Denn da Glaube und Wercke in der Lehre von der Rechtfertigung gegen einander gesetzt werden, wo will man die innerlichen Bewegungen der Liebe hinrechnen, als zu den guten Wercken, die notwendig bey dem Glauben, nicht aber der Glaube selbst seyn? Wie denn eben deswegen kein aufrichtiger Lutheraner wird die Liebe und deren innerliche Bewegungen vor das Wesen der Rechtfertigung oder vor einige deren Ursach halten dürfen. Und solche Bewegungen der Liebe (als innerliche gute Wercke) müssen notwendig auch bey wiedergeborenen kleinen Kindern seyn, sonst blieben sie im Tode. 1 Joh. 3, 14. Da ihnen doch Christus das Himmelreich zueignet. Matth. 19, 14. Gleiche Bewandniß hat es mit schlafenden und sterbenden: ist der seligmachende Glaube bey ihnen, so muß die Liebe samt deren Bewegungen durch Wirkung des heiligen Geistes auch bey ihnen seyn. Und so ist durchaus nicht zu leugnen, daß der wahre seligmachende Glaube unfehlbarlich gute Wercke, wo nicht äusserliche, doch innerliche bey sich habe; so folgen dann die äusserliche gewißlich

B 2                      auch,

auch, wo Gelegenheit und keine Hinderung da ist. Bleibt daher unmöglich, Glauben und gute Werke von einander scheiden, ob gleich die Werke nicht zum Wesen des Glaubens gehören, sondern nur aus dessen Wesen unfehlbarlich folgen. Ja wer nicht zugeben will, daß der seligmachende Glaube und die guten Werke unzertrennlich bey einander seyn, widerspricht nicht allein der Heil. Schrift, wie ichs gezeigt, sondern auch Luthero in der Vorrede über die Epistel an die Römer §. Aber der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebietet aus **GOTT**, Job. 1, 13. und tödet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräfften. Es ist ein lebendig geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohn Unterlaß solte gutes wirken 2c. Und im folgenden §. heissts: Glaube ist eine lebendige 2c. Er widerspricht den Symbolischen Büchern pag. 692. lin. 31. pag. 701. lin. 14. 15. 33. 34. 35. edit. Lat. Lips. darzu dem von uns in Schulen erlernten Compendio Hutteri Loco de Iustificacione Quæst. 21.

Wenn dann also der gerecht und seligmachende Glaube allezeit nothwendig gute Werke bey sich hat: so müssen wir auch  
noth

nothwendig zugeben, daß allein der durch die Liebe thätige Glaube, der die Welt überwindet; für Gott gerecht und selig mache; doch nicht, so fern oder weil er thätig ist, sondern weil er Christi Verdienst durch des heiligen Geistes lebendige Wirkung im Evangelio recht ergreiffet. Allein der Glaube macht gerecht und selig. Nun ist der Glaube entweder thätig oder nicht thätig. Welcher macht nun gerecht und selig? Der thätig, oder der nicht thätig ist? macht derjenige Glaube nicht selig, der durch die Liebe thätig ist; da doch der Glaube gewiß gerecht und selig macht: so muß derjenige Glaube gerecht und selig machen, der nicht thätig ist, und also kein gut Werk wirket oder bey sich hat. Das ist aber eben der todte Glaube; kan der auch selig machen? St. Jacobus will nicht ja sagen c. 2. v. 4. Denn das wäre Simonis Magi abscheuliche Ketzerey, die uns die Papisten aufbürden wollen. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat, schreibt St. Johannes 1. Epist. 3, 10. Wer nun den Glauben hat, der nicht durch Liebe thätig ist, der thut nicht recht; ist also nicht von Gott, und Gottes Kind nicht, kan sich daher keiner Rechtfertigung noch Seligkeit mit Wahrheit getrösten. Soll der Glaube gerecht und selig machen, welches aber derjenige Glaube, der nicht thätig

tig ist, nicht zuwege bringen kan; so muß  
 nothwendig allein der thätige Glaube ge-  
 recht und selig machen, denn sonst ist keiner  
 mehr übrig. Nämlich, wenn der Glaube  
 des büßfertigen Herzens, durch die Wir-  
 ckung des heiligen Geistes, Christi einig-  
 es Verdienst recht ergreift, neigt er in dem Au-  
 genblick solch reuiges Herz zur Liebe gegen  
 Gott, denn auch gegen den Nächsten: als  
 so derjenige Glaube, der das Herz solcher  
 massen zur Liebe neiget, und durch die Liebe  
 thätig ist, ist eben derjenige, der Christi ei-  
 niges Verdienst recht ergreift, und dadurch  
 den büßfertigen Menschen vor Gott gerecht  
 und selig macht. Und das heisset, allein  
 der Glaube macht gerecht und selig, der  
 durch die Liebe thätig ist. Und so haben wir  
 Christum in der Rechtfertigung anzusehen,  
 erstlich zwar als unsern Hohenpriester, der  
 uns durch sein Sühn. Opfer die Verge-  
 bung der Sünden samt aller Seligkeit ver-  
 dienet hat; dann aber auch, als unsern Kö-  
 nig, der uns im Gericht loßspricht von Sün-  
 den, und für Kinder seines Himmelreichs  
 gerichtlich erkläret; und zugleich als unsern  
 Propheten, der uns durch die Predigt des  
 Evangelii zur Gerechtigkeit des Glaubens  
 anweist. Worben er uns dann gleich auch,  
 als Prophet und König, zum Gehorsam sei-  
 ner Lehren und Gebote kräftiglich verbindet,  
 ja süßiglich locket, willig und brünstig man-  
 chet.

Dem



Demnach ist der todte, lieb- und wercklose Glaube gewiß keine Gnaden-Wirkung des heiligen Geistes nach dem dritten Haupt-Articul unsers Christlichen Glaubens, weder was die Wissenschaft und Beypflichtung, noch was die Zuversicht anlanget. Diese letztere ist ja bey dem todten Glauben, der ohne Buße, und Liebe ist, falsch und lügenhafftig 1 Joh. 1, 6. da die arme unbußfertige Leute sich desjenigen anmassen und trösten, das ihnen in ihrer Unbußfertigkeit nicht zukommt. Solche lügenhafftige Zuversicht, kan vom Geiste der Wahrheit nicht kommen. So kan auch die Wissenschaft und Beypflichtung der wahren Lehre bey unbußfertigen Leuten nicht aus der Gnade Gottes in Christo durch den heiligen Geist herkommen, weil solche Leute, so lange sie so seyn, dem heiligen Geist muthwillig widerstreben. So wahr Gott und sein Geist lebet, will er, daß sich der Gottlose bekehre, und lebe. Hesek. 33, 11. wil also, so wahr er lebet, keine todte, müßige, fruchtlose Wissenschaft, sondern ein lebendig thätiges Erkenntniß dadurch das Herz bekehret, und seliglich geändert werde, nach dem dritten Articul wirken: aber dieses stossen die unbußfertigen muthwillig von sich, hindern sich also vorsegllich an demjenigen Erkantniß, und Beyfall, so der heilige Geist nach erwelyntem Articul geben will.

wil. Die Welt kan den Geist der Wahrheit nicht empfangen, sagt Christus Joh. 14, 17. Die der Fleisches Lust, der Augen Lust, und dem hoffärtigen Leben ergeben seyn, die seyn nicht anders, als Welt 1 Joh. 2, 15. 16. sie mögen gleich der falschen oder wahren Religion der Wissenschaft nach beppflichten, mögen auch gleich ein offenklauber lasterhaftes, oder ein äußerlich feines Leben führen. So können sie gewißlich den heiligen Geist nicht empfangen, daß er in ihnen wohne, und demnach können sie ihre Erkenntniß, und Beppflichtung der Wahrheit von ihm nicht haben, nach mehr erwehntem dritten Articul unsers Christlichen Glaubens, mit rechter Festigkeit. Ob wohl der heilige Geist sie von aussen mit seinem Gnadenslicht anstrahlet, sossen sie es doch durch ihre fortwährende Unbußfertigkeit bald, ehe es mit ihnen zur wahren Bekehrung kömmt, wieder von sich Apost. Gesch. 13, 46. c. 24, 25. c. 26, 28. Darum bleibet ihnen kein ander Licht zu einiger Erkenntniß, und Beppflichtung Christlicher Wahrheiten, als nach dem ersten Articul Christlichen Glaubens, da sie entweder durch ihre natürlich angebohrne Verstands Gaben die Bedeutung der Worte in der heiligen Schrift und Christlichen Büchern fassen, und durch menschliche Beredungen oder Beweisihume einigen Beyfall geben, oder durch

Durch außerordentliche wunderbare Regungen, wie z. E. der gottlose Bileam, göttliche Dinge in die Gedancken bekommen, und in die Rede bringen können. Ich sage nicht, daß alle die Materien, die sie bey ihrer Unbußfertigkeit erkennen, zum ersten Articul gehören (Denn deren gehören wohl viel in den andern und dritten Articul) sondern sage nur, daß die Krafft, solche in Unbußfertigkeit zu erkennen, eine Wohlthat des allmächtigen Schöpfers bloß nach dem ersten Articul sey, nicht aber ein Licht, das aus der Gnade Gottes um Christi willen durch den heiligen Geist in ihren Herzen entzündet werde, als dessen sie sich durch ihren unbußfertigen Welt-Sinn verlustig machen. Joh. 3, 19. 20. Ihr vermeinter Glaube ist ein menschlicher Wahn, und Traum, ein menschlich Geticht, und Gedanke, den des Herzens Grund nimmer erfähret: also thut er auch nichts, und folget keine Besserung hernach, schreibet Lutherus in der Vorrede, über die Epistel an die Römer §. Glaube ist nicht ic.

Wo nun solcher Art Leute im Lehr-Amte stehen, oder sich des lehrens unterwinden, ob sie wohl aus heiliger Schrift, die sie nach dem Buchstaben in ihren erleuchteten Verstand gefasset haben, manch gutes, dadurch der seligmachende Glaube von Gott gewircket werden kan, vortragen

mögen: sind sie doch nicht tüchtig, alles nach  
 Gänge in Unterweisung anderer zu leisten,  
 was die Erbauung in diesem Dienst erfor-  
 dert: indem sie dasjenige, was zum recht-  
 schaffenen Wesen in Christo gehöret, nicht  
 wissen, wie sie es wissen sollen: 1 Cor. 8, 2.  
 Denn sie haben kein ander Christenthum in  
 eigener innerlicher Erfahrung, als das  
 menschlicher Weise möglich ist, bilden ih-  
 nen also gern die Buße, den Glauben, die  
 Wiedergeburt, Erneuerung, Verleugnung  
 nach einem solchen Sinn ein, der dem Fleisch  
 (das ist der angebohrnen Natur, Joh. 3, 6.)  
 beqvem ist. Gleichwie nun der Teufel selbst  
 sich zum Engel des Lichts verstellen, etwas  
 gutes reden, und thun, aber doch wegen  
 Bosheit seines Willens nicht beständig lau-  
 ter gutes thun oder reden kan, weil er sonst  
 ihm selbst stets zuwider seyn, und sein Reich  
 selbst zerstöhren würde: also können wohl  
 auch die, so ohne wahre Buße, und recht  
 lebendigen Glauben sind, manch gutes, und  
 erbauliches aus heiliger Schrift reden, ja  
 auch wohl manches thun, das jedermann  
 vor gut erkennen mag: aber alles nach ge-  
 nüge, und mit Bestand in acht zu nehmen,  
 was die Erbauung erfordert, leidet ihr herr-  
 schender fleischlicher Sinn und Wille nicht,  
 weil er ihm sonst selbst durchgängig müste  
 zuwider seyn: da er vorsäßlicher Weise nur  
 das seine sucht, und nicht was Jesu Christi  
 ist,

ist, kan er in so fern nicht anders, als um  
 Des seinigen willen, manches, so zur Erbau-  
 ung in Christo nöthig, versäumen. Daher  
 Kommt auch wol von Propheten zu Jerusa-  
 lem Heucheleu ins ganze Land Jerem. 23.  
 Da auch solche Lehrer vorerwehnter massen  
 ihnen den gerechtmachenden Glauben in kei-  
 nem andern, als fleischlichem Sinn einbil-  
 den können (denn die fleischlich sind,  
 die sind auch fleischlich gesinnet Rom.  
 8, 5.) Was ist's Wunder, daß sie ver-  
 meinen der gerecht und seligmachende  
 Glaube könne bey weltlüstigen tan-  
 zen, spielen, und dergleichen Din-  
 gen wohlstehen? o wie nöthig ist's dem-  
 nach herzkstehendlich zu beten: **HERR**  
 Du wollest treue Arbeiter (die dir recht  
 treu sind im Geiste des Glaubens und der  
 Liebe) in deine Ernde senden! deinen  
 Geist und Krafft zum Worte geben!

Ferner ist's im rechten Verstand eine ge-  
 wisse heilige Wahrheit, daß die heilsame  
**Herzens Bekehrung am Willen anfa-**  
**he.** Es wird nicht geleugnet, daß der Glau-  
 be aus der Predigt komme, und daß die  
 Glaubens Lehren müssen aus göttlichem  
 Wort erlernen werden. Es ist aber auch  
 gewiß, wo man gleich Gottes Wort hö-  
 ret, und in den Verstand fasset, hat aber  
 keinen ernstlichen Willen gehorsam zu werden  
 von Herzen dem Fürbilde der heilsamen  
 Lehra

Lehre, daß das noch keine heilsame Bekehrung heissen kan, die auch noch nicht einmal angefangen hat, indem der verdammliche unbekehrte Zustand noch immer fortwähret, weil man noch nicht einmal willens ist, sich recht zu bekehren. Die Furcht des **HERRN** (nicht die bloße Lehre von der Furcht des **HERRN**, sondern die Furcht des **HERRN** selber, so im Willen ihren Sitz hat) ist der Weisheit Anfang Psalm. 3 10. Spr. Sal. 1, 7. c. 9, 10. Die ungläubige Juden meynten, sie hätten das ewige Leben in der Schrift, Joh. 5, 39, lasen und hörten auch daraus das Wort Gottes Ap. Gesch. 13, 27. c. 15, 21. wolten aber nicht zu Christo kommen, daß sie das Leben haben möchten, Joh. 5, 50. musten also in ihren Sünden sterben Joh. 8 21. 24. Da war ja bey ihnen keine wahre heilsame Bekehrung, weil sie nicht wolten zu Christo kommen. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen 2c. und mehr, als der es nicht weiß Luc. 12, 47. 48. ist also bey seinem Wissen, da kein Wille darbey ist, des **HERRN** Willen zu thun, viel übler dran, als zuvor. So aber jemand will des Willen thun, der **IESU** gesandt der wird inne, daß die Lehre **IESU** von **GOTT** sey, Joh. 7, 16, 17. nimmt sie

sie also gläubig an mit willigem Gehorsam  
des Vaters Willen zu thun. Das ist denn  
eine heilsame Bekehrung, die zuvor nicht  
da war, ehe man den Willen hatte zu Chri-  
sto zu kommen und des Vaters Willen zu  
thun. Hat denn da die wahre heilsame  
Bekehrung nicht vom Willen angefangen?  
Und wie sollte daraus folgen, daß man kei-  
nes Unterrichts mehr aus Gottes Wort  
bedürffe, oder daß alles gleich gelte, was  
man glaube, oder nicht glaube? Da man  
den ernstest Willen hat, den Willen des Va-  
ters zu thun, will man ihn ja auch zu dem  
Ende gern hören, damit man ihn thun mö-  
ge, und sich nicht auf falsche Wege verfüh-  
ren lasse. So verstehens die Hällischen  
Professores Theologix, mit welchen ich  
und andere aufrichtige Liebhaber der wahren  
Gottes Gelahrtheit einstimmig seyn.  
Verstehens etliche Irgeister in verkehrten  
gottlosen Sinn, gehen sie uns nichts an.

Wann dann aber viel Leute, die keinen  
ernstest Willen haben, den Willen des him-  
lischen Vaters zu thun, und also auch noch  
unbekehret sind, in den Beicht Stuhl kom-  
men und das veste Vertrauen in ihren Ge-  
dancken haben, Vergebung der Sünden  
aus Christi Verdienst alda zu erlangen: so  
hat ein Christlicher Seelen Pfleger sich  
wohl vorzusehen, daß er nicht sage Friede,  
Friede, da kein Friede ist; nicht sage zu de-  
nen,

nen, die nach ihres Herzens Dünckel wandeln, es wird kein Unglück über euch kommen, wie jene Propheten die Leute trösten konnten, Jer. 6, 14. c. 23, 17. Das thut man aber, wo man solche Leute, ohne Bedingung wahrer Herzens-Buße, und recht lebendigen, Herz ändernden Glaubens, von Sünden und göttlichen Zorn-Erassen losspricht. Was aber zu thun? man will haben, der Beicht-Vater, der keine offenkundige Unbußfertigkeit des Beicht-Kindes erweisen kan, soll der Beicht blosser Dinge gläuben, und daher das Beicht-Kind ungezweifelt für bußfertig erkennen, auch deswegen ihm die Absolution ohne Bedingung sprechen. Aber das kan von einem Beicht-Vater, der mit keiner göttlichen oder Prophetischen Unfehlbarkeit das Herz des beichtenden prüfen kan, daß es wahrhaftig bußfertig sey, nicht gefordert werden. Eine Christliche Präsumtion oder Vermuthung mag er wol haben: aber die gibt keine andere, als nur präsumtive oder vermuthliche Absolution: was sollte die helfen? Zwar die unbußfertigen Beichter lassen sich wol gern damit einschläfern, und in ihrem falsch-gläubigem Vertrauen stärken: Und da wird der gute Schein vorgewandt, daß der Glaube, der zur Vergebung der Sünden nöthig, durch solche unbedingte Absolution befördert wer-



werde. Aber droben ist gezeigt worden, wie auch bey den unbußfertigen in ihrem toten Glauben, ein starckes, doch falsches Vertrauen sich finde: und das wird durch die unbedingte Absolution merklich unterhalten und geheget. Und das heisset recht, Friede Friede sagen, da kein Friede ist, und die bößhafftigen stärcken, daß sich ja niemand bekehre von seinem bösen Wege, wie Gott über jene Tröster hefftig klaget Jerem. 6, 14. c. 23, 14. Das ist also eben eines der gefährlichsten Schlafküssen, die der Teufel unzehligen Leuten unterleget, (und wolte Gott, niemand unsers Ordens leihete ihm die Hand darzu!) darauf sie wohl zur Verdammniß einschlafen: wie der Sel. Epener redet. Deswegen Gott solche Tröster, und die ihren Frost also in Unbußfertigkeit annehmen, mit denen zu Sodom und Gomorra vergleichet, und ihnen schreckliche Straffen androhet, weil mit der Weise Heuchelei ins ganze Land kommt Jerem. 23, 14. 15. 19. 20. Darum ist nöthig zu merken, daß Gottes Gnade, zwar nicht an ihr selbst, wohl aber was ihren Genuß anbelanget, dermaßen bedingt ist, daß sie anders nicht wirklich erlangt werden kan, als wo man wahre Buße thut. Hesel. 18, 21. Wo sich der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und hält alle meine Rechte,

te, und thut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben. Da denn die Aufrichtigkeit der Buße und des lebendigen thätigen Glaubens ausgedingt wird. In welchem Verstand es auch heisset Rom. 8, 13. Wo ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Und wenn als so die Beichtkinder die keiner offenbahren Unbußfertigkeit überführet werden können, mit behöriger Bedingung wahrer Buße (dazu auch lebendiger Glaube gehöret) und zumahl, mit deutlicher Beschreibung derer Kennzeichen, daran die Stücke wahrer Buße recht zu prüfen, absolviret werden, ist solche Absolution nicht ungewiß noch zweifelhaft, wie im Pabstthum, sondern wird aus solchen Prüferzeichen, deren ein jedes recht bußfertiges, auch ein angefochtenes Herz, überzeuget werden kan, desto gewisser, ob gleich das blöde Herz, noch eine Zeitlang mit der Zaghaftigkeit zu kämpfen hätte. Ob nun wol die Absolution an Seiten des absolvirenden Predigers, der nicht ins Herze sehen kan, nur bedingter Weise gewiß ist, so ist sie doch an Seiten des, der absolviret wird, und aus Prüfung sein selbst ungezweifelt weiß, daß er wahre Buße thue, und den allein seligmachenden lebendigen thätigen Glauben habe, blosser Dinge gewiß, wie der vortreffliche Leipziger Theologus D. Hoepffner recht gründlich

lich, schreibt, *Ilagoga ad salutarem usum*  
*Coenæ Dom. tract. Pract. I. Artic. 2. p.*  
 199. Denen aber, die einen todten Glauben haben, und dabey der Vergebung der Sünden und der Seligkeit gern versichern seyn wollen, wird durch die schriftmäßige Bedingung wahrer Buße, das ist, des ernstesten Hasses wider alle Sünde und Eitelkeit; und des rechtschaffenen, Herk, Sinn und Muth ändernden Glaubens, den **GDZ** Jedermann in der Ordnung wahrer Buße vorbehält (*Actor. 17, 31.*) Ihr höchst-fährliches Schlaf, Küssen gleichsam unter dem Haupte weggezogen: Nemlich Ihr unbußfertiges Vertrauen auf Christi Verdienst wird, (wenn sie recht Achtung geben) verstöhret und verunruhiget, daß sie gerieben werden, entweder alle Hoffnung der Gnade und Seligkeit fahren zu lassen, oder wahre Buße zu thun; welches letztere der einige allerbeste Rath für sie seyn würde. Daß Christus und seine unmittelbare erleuchtete Küst-Zeuge ohne Bedingung absolviret, hat wegen göttlicher Unfehlbarkeit, und unmittelbare unfehlbarer Erleuchtung wohlgeschehen können: da es hingegen mit unser einem ordentlicher Weise eine andere Beschaffenheit hat. Die **H. Taufe** und das hochwürdige Abendmahl, werden ohne Bedingung mitgetheilet, weil auch ein unbußfertiger die rechte Taufe u. das rechte Abend-

E mahl

mahl nach den wesentlichen Stücken empfahen kan: Aber kein unbüffertiger kan eine wahrhafte Absolution oder Entbindung von Sünden empfahen, daher die Verbindung wahrer Buße bey der Absolution nicht vergebens ist.

Da nun aber, ungeachtet aller Bekümmerniß treuer Seelen-Wächter um den Schaden Josephs das falsche Christenthum einen Weg wie den andern so fortwähret, fragt sichs billig, obs denn werde immer so schlimm bleiben, oder noch schlimmer werden? Solte vor dem gänglichen Untergange der Welt nichts besseres zu hoffen seyn, möchten die, denen die Sorge, vor die Erbauung und Besserung der Kirchen angelegen, leichtlich die Hände sincken lassen, weil man doch nichts mehr ausrichten könne.

Aber da wird man doch die gesegnete tausend Jahr aus der H. Offenbahrung, so von Christo Jesu, dem H. Johanni ertheilet worden, cap. 20. nimmermehr austragen; sondern die Frage wird hauptsächlich darauf ankommen, ob solche Weissagung allbereit erfüllet sey, oder ob deren Erfüllung noch künfftig zu erwarten stehe? Da will sich aber in den Kirchen-Historien keine Zeit finden, da der Satan tausend Jahr (oder eine solche Zeit, dargegen die noch übrige Zeit, bis zu seiner Stürzung in den feurigen Pfuhl, eine kleine Zeit heißen mag) wäre gebunden gewesen,

wesen, wie doch diese Weissagung in sich hält. Offenb. Joh. 20, 3. Denn in den ersten hundert-jährigen Zeiten nach Christi Himmelfahrt ist der Satan offenbaberlich loß gewesen, in den grausamen Verfolgungen, da er die Heiden dazu verführet, daß sie das Blut der Zeugen Jesu haben vergossen wie Wasser. Darnach hat er bewiesen, daß er ungebunden, da er die Christenheit mit greulichen Kezereyen, und Betrügereyen, sonderlich mit dem Arianismo und Muhammedismo, dadurch auch grosse Verfolgungen, blutige Kriege, und Verwüstungen vieler dem Christenthum aufferlich ergebenen Länder entstanden, überschwemmet, ja durch das mehr und mehr empor kömende Pabsthum seinen Stuhl mitten in die Christenheit gesetzt, daß man kaum sehen können, wo Christus sein Reich habe: Da ist Aberglaube und Tyrannen, Lügen und Mord, als des grossen Drachen-Handwerck immer mächtiger worden: Und ob auch Gott sein Wort zu Zeiten kräftiger erweckt, hat doch die alte Schlange ihre ungebundene Wütereuy dagegen durch viele Proben sehen lassen, wo nicht völlig allenthalben, doch an vielen Orten, bald auf die, bald auf eine andere Weise, durch Lügen und Mord, durch List und Gewalt. Solte da der Satan so lange Zeit gebunden gewesen seyn, daß er die Heyden nicht mehr verführet hätte, bis

E 2

auf

auf eine kleine Zeit? Offenbahr. Joh. 20, 3.  
 Weil nun das Gegentheil in allen Historien  
 vor Augen, und doch die Weissagungen  
 müssen erfüllet werden, muß man nothwen-  
 dig noch erwarten, daß dem alten Drachen  
 sein Handwerck durch sothane Bindung  
 nachdrücklicher geleet werde. Und das  
 ist nicht wider den XVII. Artic. Augspurgi-  
 scher Confession: denn dieser verwirft nur die  
 Meinung, daß vor der Auferstehung der  
 Todten eitel heilige, fromme, ein weltlich  
 Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen  
 werden, welches wir ja keines weges beja-  
 hen; ja auch obgesetzte Deduction nieman-  
 den, der sie nicht begreifen kan, aufdringen;  
 sondern problematisch seyn lassen, auch  
 von vielen particulier - Umständen abstra-  
 hiren, bis die Erfüllung alles wird klärer  
 machen. So ist der gängliche Untergang  
 des Päpstlichen Babels, samt der Stür-  
 zung des Antichrists in den feurigen Pfuhl  
 noch künfftig, Offenb. Joh. 18, 8. 21. c. 19, 20  
 und zwar vor der allgemeinen Auferste-  
 hung, weil noch Todte werden seyn, von de-  
 rer Fleisch alle Vogel sollen gesättiget wer-  
 den, unterschieden von dem Thier und fal-  
 schen Propheten, die alsdenn lebendig in den  
 Pfuhl geworfen werden sollen, cap. 19, 21.  
 Und wenn der Satan, nach seiner Lofstaf-  
 fung, in den Pfuhl wird geworfen werden,  
 wird er das antichristliche Thier und dessen  
 fals

falsche Propheten bereits da ist finden, cap. 20, 10. Dem ist nicht zuwider, daß der Herr wird des Antichrists ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft, 2. Thess. 2, 8. Denn das ist schon eine Erscheinung seiner Zukunft oder Gegenwart (*ωρασμα*) wenn er seine Gegenwart, in der That erfahren läset, wie beim Babylonischen Thurm u. B. Mos. u, 5. 7. Wie auch zu Sodom c. 18, 21. c. 19, 19. 21. 22. 24. Wenn also das antichristliche Babel wird völlig ein Ende nehmen, wird ja gewiß viel gottloses Wesen, das im Pabsthum, und nachgehends unter uns für zugelassen gehalten wird, (unter andern auch das spielen ic.) mit Babel untergehen müssen, daß die Heiligen Gottes im Himmel und auf Erden darüber frolocken, und triumphiren werden. Es muß auch die Weissagung von Bekehrung der Juden in so grosser Anzahl, daß sie das ganze Israel heißen mögen, noch in die Erfüllung gehen: Wie denn anderer Schriftstellen zu geschweigen, der Ort Rom. 11, 25. Sonnenklar ist. Da wird gehandelt von Juden und Israeliten, die um des Unglaubens willen abgebrochen oder verworfen sind, von denen es heisset, daß GOTT sie nicht allein könne wieder einpfropfen, sondern, daß sie auch werden wieder eingepfropfet werden (v. 23. 24.) welches zu bekräftigen, die folgenden 25. 26. 27. versiculi durch

Das Wörtlein *yaē* (denn) alsbald angehänget werden: darauf v. 28. Paulus sich abermahlt erkläret, daß er von denen Israeliten rede, die er vorher vor Feinde gehalten, nach dem Evangelio, das sie von sich gestossen. Wenn also das vorher ungläubig gewesene Volck Israel in so grosser Anzahl soll selig, und demnach durch Gottes Gnade und Kraft rechtschaffen bekehret, hergegen das gottlose Babylonische Pabstthum zerstöhret worden, mögen wir uns das zur Ermunterung gesagt lassen, was jener Prophet Isaria, da er 2 Chron. 15, 4. eben von solcher Bekehrung Israels geweissaget, dabey auch v. 5. 6. von grossen Trübsalen so über die Welt gehen werden, gezeuget, endlich hinzusetzt: Ihr aber seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab, denn euer Werck hat seinen Lohn.

Hallisches Gesang-Buch I. Theil p. 366.  
**Für lieber GOTT** rett deine Ehr und  
**JESU** deines Sohnes, laß leuchten  
 immer mehr und mehr durch den Geist  
 deines Thrones, daß **JESUS** Christus  
 Zeil und Stärck, Gnad und Wahrheit,  
 Glaub und Werck, bekannnt uns allen  
 werden; und wie er für, in und mit uns  
 sey' lehr, was wir an ihm haben frey, im  
 Himmel und auf Erden.

Schliesse hiemit und verharre 2c.

P. S.



P. S.

Man möchte einwenden: Wenn die Sprüche 1 Petr. 4, 1. 2. 2 Cor. 5, 15. so präcise oder genau müsten verstanden und in acht genommen werden, müsten gar keine adiaphora oder Mittel Dinge seyn, ic. Antwort. Es giebt ja freylich solche Dinge, welche, wenn man sie ingemein, ohne Absicht auf sonderbahre Umstände, betrachtet, mögen Mittel Dinge, so weder geboten noch verboten, genehmet werden, e. g. gehen, stehen, sitzen, dieses oder jenes essen, oder nicht essen ic. aber wer in Christo ist, siehet in der Ausübung genau auf die Umstände, ob und wie er dieses oder jenes am beqvemlichsten zur Ehre Gottes und Besserung des Nächsten thun, oder lassen könne, und lässet unter dem Gebet des Glaubens, seinen nothdürftigen Appetit (zum Exempel auch essen und trincken) durch den Geist beherrschet, geheiliget und zu heilicem Zweck gelencket werden; daß gleichwol nicht der Menschen Lust die eigentliche Regel seyn, darnach man sich richten und sein Vorhaben darnach einrichten wolle; sondern Gottes Ehre und Wille allein, mit Hintansetzung alles eigenen Willens, Gefallens oder Begehrens dasjenige sey, darauf alles hauptsächlich und eigentlich ankomme, in

in allem Vornehmen, Ehn und Leben:  
 Damit man nicht auf das Fleisch, sondern  
 auf den Geist sâe, nicht nach dem Fleisch,  
 sondern nach dem Geist lebe und wandele,  
 und also nicht ihm selbst, sondern Christo,  
 nicht der Menschen Lusten, sondern dem  
 Willen Gottes in allem lebe, aus Liebe  
 zu Christo, so aus dem Trost des Glau-  
 bens unfehlbar und ungezwun-  
 gen fließet 2c.



16 4107

ULB Halle  
003 307 956

3



f  
56

2.5





<sup>173</sup>  
Gottfried OLEARII,  
Der Heil. Schrifti Doct. Prof. Publ. des Chur- und  
Fürstl. Consistorii zu Leipzig Assessoris, &c.

Belehrung,  
Wie man sich  
gegen die Spieler  
zu verhalten habe?

Befindlich im I. Th. im 16. Cap. seiner Anleitung

Zur  
Geistlichen Seelen-Cur;

Schriftmäßig untersucht  
In einem Sendschreiben  
an einen Prediger auf dem Lande

Von  
M. Johann Müllern,  
Diacono in Gotha.

Halle, bey Joh. Christian Hendeln, 1725.